



An den

ORF Publikumsrat, Beschwerdeausschuss, Vorsitzender: Dr. Christoph Erler

ORF III, Peter Schöber, Geschäftsführer

**Beschwerde zur Sendung: Habsburg und die Bundesländer (4/4) – Kärnten, ORF III, 5.1.2020, 20.15 (49,42 Minuten)**

Mehrere ZuseherInnen der TV-Sendung zu Kärnten als viertem Teil der Dokureihe „Habsburg und die Bundesländer“ haben sich an uns gewandt und gebeten, zu tendenziösen Darstellungen, Halbwahrheiten und reißerischer Aufmachung von zentralen Teilen der Sendung Protest einzulegen, weil sie diese als unerträgliche Fortschreibung willkürlicher deutschnationalistischer Geschichtsinterpretation empfinden.

Gleich zu Beginn der Sendung in der Anmoderation wird die Nationalitätenfrage in den Mittelpunkt gestellt. Stellt der Moderator zu Beginn den Konflikt Slawen gegen Germanen noch auf eine Stufe mit dem Konflikt Protestanten gegen Katholiken, die „*die Fieberkurve in Kärnten nach oben schnellen lassen*“, so wird er in Minute 2 noch deutlicher. Kärnten sei ein zerrissenes Land, was aus dem Mittelalter resultiere. Wie solle man das Erbe der Slawen und der Germanen auf einen Nenner bringen, sinniert er, erwähnt die Religionskriege im Zuge der Gegenreformation und betont natürlich den Abwehrkampf gegen Jugoslawien nach dem Zerfall der Donaumonarchie. „*Die Geschichte Kärntens wird also mit Blut geschrieben*“. Dass der Konflikt Slawen gegen Germanen im Mittelalter nirgendwo auffallend schärfer ausgetragen wurde wie Konflikte zwischen germanischen Stämmen untereinander, bleibt ebenso unerwähnt wie der Umstand, dass in vergleichbaren europäischen Regionen gleich und leider noch viel mehr Blut geflossen ist als in Kärnten.

Von der Sprecherin ab Minute 3 aus dem off auf die jugoslawische Besetzung Südkärntens vor der Volksabstimmung 1920 verweisend, wird reißerisch festgehalten: „*Die Jugoslawen zeigen gleich, was die Bevölkerung in ihrem Staat zu erwarten hat. Tausende Menschen werden vertrieben, Priester, Lehrer und alle, die in der Habsburger Ära ein offizielles Amt bekleidet haben, werden aus ihren Häusern verjagt. Dabei macht man nicht viele Unterschiede. Ob Polizist, Postler oder Eisenbahner, k.u.k.-Beamte werden aus der Zone A geworfen. Es sind so viele Flüchtlinge, dass man sie in Eisenbahnwaggons unterbringen muss. Fast alle sind*

*deutschsprachig. So will man nicht nur die gegnerische Elite loswerden, sondern auch den Bevölkerungsanteil der Slowenen erhöhen. Das Besatzungsregime ist hart. Auf Ämtern und sogar in den Gottesdiensten wird nur noch slowenisch gesprochen. Auch das Singen deutscher Lieder ist verboten.*“ Dass im Zuge der militärischen Auseinandersetzungen beide Seiten nicht zimperlich waren und dass auch slowenische Priester vertrieben, Kirchen verunstaltet und geplündert, slowenische Lehrer und Beamte entlassen und vertrieben wurden, die einfache slowenische Bevölkerung bedroht, beraubt und verjagt wurde, wird ebenso wenig erwähnt wie die Tatsache, dass in diesem Gebiet schon unter Habsburg auch Slowenisch als Sprache des Volkes, damit als Amtssprache und als Kirchensprache neben Latein verwendet wurde. Insbesondere wurde in der Sendung vergessen zu erwähnen, dass der in der Moderation als D E R Propagandaleiter auf Kärntner Seite heroisierte Hans Steinacher auch nach eigener Aussage nicht für Österreich, sondern für Deutschland tätig war, nach der Volksabstimmung als Nationalsozialist eine führende Rolle zuerst bei den illegalen Nazis spielte und später als Funktionär des Naziregimes agierte.

Danach folgt erst der Teil zum habsburgischen Kärnten das, oh Wunder, so gut wie kaum vom Konflikt Slawen-Germanen geprägt ist. Nur einmal geht dem Autor die Fantasie durch, wenn er für die Zeit des Frühmittelalters die Sprecherin etwa ab Minute 9.30 sagen lässt: *„Die Priester tun sich schwer, die slawischen Heiden vom Christentum zu überzeugen und holen bairische Siedler ins Land. Hier prallen zwei völlig unterschiedliche Volksgruppen aufeinander. Sprache, Religion und Brauchtum sind genauso verschieden wie die Mentalität. Der Beginn einer Nachbarschaft, die seit fast dreihundert Jahren Konfliktpotential birgt, aber trotzdem meist friedlich gelebt wird.“* Trotz *„aufeinanderprallender Unterschiede“* und massig heraufbeschworenem Konfliktpotenzial gibt es dann doch einen *„meist friedvollen“* Umgang der deutsch- und slowenischsprachigen KärntnerInnen miteinander. In der Darstellung des Mittelalters und der Neuzeit, dem Hauptteil der Dokumentation, fehlt indes jedweder Hinweis auf den slowenischen Anteil an der habsburgischen Historie Kärntens, obwohl es einiges zu berichten gäbe, wie das kaum bekannte und recht interessante Detail, dass der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein berichtet, vom Kärntner Herzog in slowenischer Sprache begrüßt worden zu sein, dass der Schlachtruf der aufständischen Bauern *„Le vkup, le vkup, uboga gmajna“* lautete, dass die slowenische Schriftsprache, ausgehend aus der Reformation, maßgeblich in Kärnten entwickelt wurde, usw.

Lieber schließt man die Dokumentation mit einem wohl allzu bewährten Aufmacher. Minute 43.16, Sprecherin im off: *„Knapp über das Dach des Schlosses Rain in Grafendorf pfeift eine Granate und explodiert mit einem Doppelschlag. Tödliche Schrapnelle fliegen durch die Luft, Soldaten werfen sich zu Boden, suchen Deckung. Sie tragen die Uniformen der k.u.k.-Armee, aber jetzt kämpfen sie für den neuen Staat der Serben, Kroaten und Slowenen und sind der Feind, auf den der Kärntner Kommandant Hans Steinacher [im Bild Steinacher] feuern lässt“.....“* Als Rudolf Majster (Anm.: slowenischer General) seinen Soldaten die Einnahme von Klagenfurt und Villach befiehlt, setzt sich die Regierung nach Spittal an der Drau ab, denn jetzt ist klar: es ist Krieg, mitten in Kärnten. Und der beginnt mit einer bösen Überraschung für die

*Eindringlinge. Aus dem triumphalen Einzug in die Hauptstadt wird nichts, stattdessen wird man in Grafendorf mit Kanonendonner und Abwehrfeuer empfangen. Kurz vor Klagenfurt ist nicht nur Schluss mit dem slowenischen Vormarsch, die Kärntner Freiwilligen gehen in die Offensive – mit Erfolg. Das Lavanttal, Ferlach und Arnoldstein werden zurückerobert. Danach muss General Majster einem Waffenstillstand zustimmen, zähneknirschend, aber doch. Denn der Mann ist glühender Nationalist und einer der größten Gewinner der aktuellen Krisen. Bei Kriegsende ist er noch Major eines Untersturmregiments bei Marburg, als sich dessen Bürger zu Deutsch-Österreich bekennen, übernimmt er die Befehlsgewalt und verhindert, dass die zweitgrößte Stadt der Steiermark bei Österreich bleibt. Marburg heißt ab sofort Maribor und wird wie der Rest der Untersteiermark Teil Jugoslawiens. Der slowenische Nationalrat befördert Majster flugs zum General und der zeigt BRUTALE Härte: 27. Jänner 1919. Die Siegermächte wissen noch nicht so recht, wie sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker umsetzen sollen. Die Amerikaner wollen sich selbst ein Bild machen und schicken Lieutenant Colonel Sherman Miles mit einer vierköpfigen Kommission in die Grenzgebiete. In Marburg demonstrieren tausende Bürger für den Verbleib bei Österreich. General Majster lässt in die Menge schießen. 13 Menschen sterben. Die Miles-Kommission bekommt nichts mit vom Marburger Blutsonntag. Im umkämpften Kärntner Süden wird Rudolf Majster mit den Amerikanern nicht mehr so leichtes Spiel haben. Der erfahrene Militärbeobachter Sherman Miles besteht darauf, dass seine Leute ohne Einschränkungen durch die gemischtsprachigen Gebiete reisen können und das, was die Herren aus den USA da hören, ist nicht im Sinn der slawischen Nationalisten.“...*

Der eine (Steinacher) ist wertfreier Kärntner Kommandant, Rudolf Majster dagegen ein Emporkömmling, glühender Nationalist und brutal. Nebenbei bemerkt, werden die Ereignisse vom 27. Jänner 1919 in Maribor verschieden interpretiert. Majsters Anteil daran ist zumindest unklar. Jedenfalls hat Majster bei den Ereignissen in Kärnten kaum eine Rolle gespielt. Es soll hier wohl auf die umstrittenen Ereignisse in der Steiermark verwiesen werden? Es wird die Tatsache verschwiegen, dass nach dem Zerfall der Donaumonarchie die slowenisch-jugoslawische militärische Präsenz in der Zone A ein mehrheitlich slowenischsprachiges Gebiet Südkärntens betraf und die im Bericht intendierte Darstellung der Slowenen als „Eindringlinge“ eine nicht annehmbare Verbiegung historischer und kultureller Zusammenhänge darstellt.

Eine derartige schwarz-weiße Darstellung des Südkärntner Grenzkonflikts ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr Usus. Jedenfalls ist sie einseitig, tendenziös und für die slowenische Volksgruppe in Kärnten beleidigend.

Wir ersuchen und erwarten dringlich, dass diese Dokumentation nicht bei anderen Gelegenheiten wiederholt wird, ohne den Text und die gesamte Darstellung gründlich überarbeitet zu haben. Derart tendenziöse Berichterstattung wollen wir nicht hinnehmen und es soll dieser Protest im Gedenkjahr „100 Jahre Kärntner Volksabstimmung“ dazu beitragen, künftige Sendungen zu diesem Thema objektiver und seriöser zu gestalten.

Nicht zuletzt sei auch daran erinnert, dass der ORF (auch bei ausgelagerten Produktionen) seinem Bildungs- und Objektivitätsauftrag nachzukommen hat. Genau Letzteres wird mit solchen „Dokumentationen“ mehr als in Frage gestellt.

Mit freundlichen Grüßen

*Rudi Vouk, Sonja Kert-Wakounig, Lena Kolter, Andrej Mohar, Mirko Messner*  
für die Zivilinitiative/Civilna iniciativa SKUP – Slovenski konsenz za ustavne pravice/Konsens für Verfassungsrechte

*Marjan Pipp*  
Österreichisches Volksgruppenzentrum

Vorstand des Klubs der slowenischen Student\_innen in Kärnten – Odbor Kluba slovenskih študentk in študentov na Koroškem (KSŠŠK)

Vorstand des Klubs der slowenischen Student\_innen in Graz – Odbor Kluba slovenskih študentk in študentov v Gradcu (KSŠŠG)

Vorstand des Klubs der slowenischen Student\_innen in Wien – Odbor Kluba slovenskih študentk in študentov na Dunaju (KSŠŠD)